Erscheint täglich früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition Johannisgasse 4/5.
Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction Vormittags von 11—12 Uhr Nachmittags von 4—5 Uhr.
der für die nächst- Nummer bestimmten in den Wochentagen 3 Uhr Nachmittags.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 9200.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr. incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr. Gebühren f. Extrabeilagen 12 Thlr.
Inserate die Spaltzeile 1¼ Ngr.
Reclamen unter d. Redactionsstrich die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Local-Comptoir Hainstraße 21.

№ 314. **Freitag** den 10. November. **1871.**

## Bekanntmachung,

**für dieses Jahr vom 4. bis spätestens den 10. November einzureichenden Hausbewohnerlisten betreffend.**

zur Revision der Leipziger Gewerbe- und Personalsteuer-Kataster alljährlich eingereichten listen ist wiederholt wahrgenommen gewesen, daß die in der jedem Hausbesitzer resp. Stellvertreter behändigten Bekanntmachung enthaltenen Vorschriften nur sehr unvollkommen **namentlich die betreffenden Hauslisten nebst der Bekanntmachung den wohnern zur eignen Eintragung nicht allenthalben vorgelegt werden,** durch nicht nur unvollständige, sondern auch unrichtige Angaben veranlaßt worden sind. **haben Kaufleute, Gewerbtreibende und sonstige Principale die specielle chnung ihrer Handlungs- und Gewerbsgehülfen resp. Dienstboten unter-** erst auf besondere Aufforderung eingereicht, wodurch das binnen einer bestimmten, sehr Frist auszuführende Revisionsgeschäft ungemein erschwert wird.

hiesigen Hausbesitzer und deren Vertreter wie die Inhaber der betreffenden Miethabtheilungen daher hierdurch aufgefordert, die in der vorgedachten, den Hauslisten beigegebenen Bekannt- enthaltenen Vorschriften gewissenhaft zu beobachten, da außerdem die darin §§. 8, 9 und 10 Nachtheile für die Betheiligten erwachsen müssen.

die behändigten Formulare der Hausliste resp. Bekanntmachung unzureichend sind, werden dergleichen bei der Stadtsteuer-Einnahme — Rathhaus 2. Etage, Zimmer Nr. 13 —

zig, den 26. October 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Taube.

## Versteigerung von Bauplätzen.

dem an der **Nürnberger, Brüder-** und **Turnerstraße** gelegenen, dem Johannis- gehörigen **Bauareale** sollen die noch übrigen, auf dem betreffenden Parzellirungsplane I. X—XV. bezeichneten **7 Bauplätze** von 2770, 1816, 1790, 1764, 2721, 2700, □Ellen Flächeninhalt

**Donnerstag den 16. ds. Mts. von Vormittags 10 Uhr an**

Rathhause **versteigert** werden und zwar in dreifacher Weise, nämlich so daß **zuerst** die **einzeln, dann von denselben in 2 Complexen** je die Plätze No. XI—XIII. 75 □Ellen und No. I. XIV. XV. von 8170 □Ellen Flächeninhalt **zusammen** und **end- ganze Areal** von 16,261 □Ellen Flächeninhalt zur Ausbietung kommen.

Versteigerung beginnt pünctlich zur angegebenen Stunde und wird jedesmal geschlossen, weiteres Gebot auf den ausgebotenen Platz resp. die ausgebotenen Plätze nicht mehr erfolgt. schließung über den Zuschlag und die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. steigerungsbedingungen und der lithographirte Parzellirungsplan liegen auf dem Bau- sichtnahme aus, wo auch Exemplare des letzteren für 5 Ngr. zu erhalten sind.

am 4. November 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Cerutti.

## Bekanntmachung.

**tag den 10. November a. c.** Vormittags 9 Uhr sollen in der Promenade bei der und von da weiter in den Anlagen um die Stadt verschiedene geschlagene Hölzer, be- Reißighaufen, Klaftern und Nutzstücken an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

den 7. November 1871. **Die Deputation des Raths zu den Anlagen.**

## Bekanntmachung,

**die Ausloosung Leipziger Stadtschuldscheine betreffend.**

Die für 16. dieses Monats anberaumte Ausloosung Leipziger Stadtschuldscheine — vergl. Bekanntmachung vom 7. dieses Monats, Nr. 312 dieses Blattes — findet nicht in der vormaligen Richterstube, sondern im Conferenzzimmer Nr. 16 — gegenüber der Einnahmestube — statt.

Leipzig, am 9. November 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Seidemann, Stadtcassirer.

## Bekanntmachung,

**die Rückverlegung des Wochenmarkts auf den Marktplatz betreffend.**

Der Wochenmarkt wird von und mit

**Sonnabend den 11. d. M.**

wieder auf dem Marktplatze abgehalten.

Leipzig, den 9. November 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Heinke.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königlichen Ministerii des Innern und unter Zustimmung der Stadtverordneten ist von uns bestimmt worden, daß vom 1. Januar 1872 ab die Maßbestimmungen in §. 4 unter 2, 7, 9 und 10 des Regulativs, die neuen städtischen Anbaue und die Regulirung der Straßen betreffend, vom 15. November 1867 folgendermaßen abgeändert werden:

| | | | |
|---|---|---|---|
| statt | 24 Ellen | ist zu setzen: | 14 Meter, |
| „ | 30 „ | „ „ „ | 17 „ |
| „ | 40 „ | „ „ „ | 23 „ |
| „ | 300 „ | „ „ „ | 170 „ |

Leipzig, am 6. November 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Schleißner.

## Bekanntmachung.

Die **Uhr des Georgenhausthurmes** bieten wir hiermit zum Verkaufe aus und fordern Kauflustige auf, ihre Gebote **bis zum 30. dss. Mts.** bei uns einzureichen.

Die Uhr befindet sich in einer Dachstube des jetzigen Georgenhauses und kann daselbst von früh 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr besichtigt werden, zu welchem Zwecke man sich an den Pförtner wenden wolle.

Leipzig, am 7. November 1871. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Koch. Schleißner.

## Bekanntmachung.

In der Georgenhalle sollen **Sonnabend den 11. d. Mts.,** von **früh 9 Uhr** an, nachbenannte Gegenstände, **als:**

**eine Anzahl gebrauchte Karrenhölzer,** ³/₂" starke **Bettstollen,** ³/₁" starke **Latten,** ⁴/₁ starke **eichne Lager, Lattenthüren,** sowie größere und kleinere **Fleischhaken** und **Waagehalter,**

in kleineren Partien, gegen Baarzahlung und unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Leipzig, den 8. November 1871. **Des Raths Bau-Deputation.**

## Neues Theater.

zig, 9. November. Die Schillerfeier Stadttheaters wurde gestern Abend Festspiel: „Erdenwallen und Apo-", durch „Das Lied von der Glocke" „Wallensteins Lager" eröffnet.

Festspiel versuchte der Unterzeichnete, zwischen den Angriffen, welche der von seiner Mitwelt erleidet, zwischen sorgenvollen „Erdenwallen", und der welche durch die Nachwelt seinem ver- zu Theil wird, poetisch und scenisch Wir sehen den Dichter im einsamen in seinem Beruf und seinen Schöpfungen Bilder der Vergangenheit ziehen an Jugenderinnerungen werden in ihm Bild der Karlsschule wird uns scenisch Dann nahen Sorge, Mangel und Sorge redet ihn an:

Wege bis zum Grabe folg' ich dir, ein Kind der Nacht —
dem Freudentage pflück' ich schönster Blüthen Pracht.
Sorgen sollst du zittern, wenn das Heute dich entzückt —
Glücke laur' ich und du bist nur halb beglückt.
schleudr' ich, doch mein Tropfen höhlt den Stein —
Wange zaubr' ich einen fieberrothen Schein.
Dichters holden Wahnsinn flüstr' ich mein geheimes Wort,
Geistes Blüthenfülle ist entblättert und verdorrt.
mag die Zukunft deinem Angedenken weihn,
Gegenwart verwandelt mein Medusenhaupt in Stein.
daß sein Name banne, der ein großes Werk beschützt —
steh' ich vor dem Dichter, auf mein altes Recht gestützt.
Geist der Mitternächte wachsen meine Geister groß —
schafft, gehört dem Volke — mir gehört sein Erdenloos.

nahen dem Dichter die Kritik, der Zelot, mann, Philister und Schauspieler. Die alysirt die Tragödien des Dichters in Weise:

spricht, wie Brutus sprach, der Tyrannen glühender Hasser,
wirft die Tragödie selbst mit ihrem Helden ins Wasser,
am Hof entstellt, verzerrt, die Maitresse das edle Wesen —
unschöne Gestalt in Kabale und Liebe zu lesen!
Was Carlos will und was Posa will, ist die dunkelste Hieroglyphe —
Wer des Stücks Inhalt zu begreifen wünscht, der lese die kritischen Briefe.
Thekla und Max, welch süßes Gezirp, welch verliebtes platonisches Faseln,
Als liebte ein Kind der Pension den fleißigen Gymnasiasten.
Johanna d'Arc — was soll uns die Welt unerklärlicher Zeichen und Wunder?
Es war die Pucelle von Orleans an Leib und Seele gesunder!
Betschwesterlich hast du Maria uns, die Königin der Schotten, geschildert!
Wir sehn, wie zu wild auflodernder Lust ein Zögling der Kirche verwildert,
Wie, gleich zwei Frau'n auf offenem Markt zwei Königinnen sich zanken!
Dann in der Braut von Messina scheint dein Geist bedenklich zu kranken,
Das ist antik und romantisch zugleich — es geht in die Kirche das Fatum.
Zum Weichselzopf verflocht sich hier das Schicksal von neuestem Datum,
Dazu ein Chor, der reiflich erwägt, wie unnatürlich das Ganze —
Wohl glänzt der Vers, doch hast du ihn blank geputzt mit dem billigsten Glanze.

In ähnlicher Weise machen der Schauspieler, der Hofmann, der Zelot, der Philister ihre Ausstellungen an den Schiller'schen Dichtungen. Den verzagenden Dichter führt die Muse dann ins Elysium, wo ihn die unsterblichen Gestalten seiner Dichtungen begrüßen, Frauen, Krieger, Bürger und Künstler ihm huldigen und Germania ihn krönt.

Die Inscenirung des Stückes war sinnig und glänzend, und die zahlreichen Mitwirkenden sprachen ihre Reden mit Verständniß und Feuer, in erster Linie Herr Schliemann (Schiller), Herr Teller (Kritik), Fräulein Haverland (Germania), Herr Engelhardt (Philister) und Fräulein Haas (Sorge), denen die größeren Reden der Dichtung zuertheilt waren. Auch wurden alle Darsteller am Schluß hervorgerufen.

Das Lied von der Glocke declamirte Herr Schliemann im Ganzen mit einem sich der Dichtung anschmiegenden Vortrag, der nur zuweilen eine etwas zu salbungsvolle Klangfärbung hatte. Es ist oft am schwersten, das Bekannteste ohne Fehler vorzutragen, und so verwickelte sich auch Herr Schliemann ein paarmal im Text des Gedichts; namentlich ging es bei der Schilderung des Feuers etwas durcheinander, und wir vermißten die „irrenden Mütter". Die Musik des Herrn Capellmeisters Stör ist nur an einzelnen Stellen melodramatisch und zwar mit großer Reserve; im Uebrigen sucht sie das Gedicht in den Pausen des Vortrags durch selbstständige Tongemälde zu ergänzen, eine Art von Programmmusik, der es zum großen Vortheil gereicht, daß die Verse des Dichters selbst für die Intentionen des Componisten das erläuternde Programm bilden. Der Schnittertanz, das Feuer, die grellen Klänge der revolutionairen Bewegung fanden in Störs ansprechender Musik, die nur hin und wieder Anklänge an Richard Wagner enthielt, eine malerisch abspiegelnde Wiedergabe. Auch dieser Theil der Vorstellung wurde beifällig aufgenommen.

Den Schluß bildete „Wallensteins Lager" in sehr lebendiger Inscenirung; der Kapuziner des Herrn Engelhardt erheiterte nicht blos Wallensteins Soldaten, sondern auch das Publicum; die Kroaten und Tiefenbacher traten diesmal mit mehr genrebildlicher Originalität hervor, als bei der letzten Aufführung des Stücks. Herr Grans sprach seine Verse mit vielem Schwung und stellte das ideale Kriegerthum, zu dessen Vertreter Schiller diesen Pappenheimer gemacht hat, entsprechend dar. Als ebenso trefflich ist der Wachtmeister des Herrn Stürmer bekannt. Den ersten Holkischen Jäger spielte diesmal Herr Eulenstein als Gast, und zwar sprach er die Hauptstellen, in denen der Ton wilder Kriegslust vorherrscht, mit vielem Feuer, während er den minder bedeutsamen Versen noch mehr Nachdruck und Farbe geben konnte.

Rudolf Gottschall.

## Die Senefelder Jubel-Ausstellung
### in der Buchhändlerbörse.
### V.

y. **Leipzig,** 9. November. Leipziger Firmen auf der Ausstellung waren noch folgende: F. A. Brockhaus (geographisch-artistische Anstalt), F. Krätzschmer Nachfolger, C. M. Prescher, F. M. Straßberger, Oscar Fürstenau, F. A. Kürth, Fr. Manecke (Photolithographien). Außerdem hatten einzelne Künstler ihre Arbeiten ausgestellt. Brockhaus stellte eine Anzahl Arbeiten, die in Stahl gestochen und auf Stein übertragen waren, Krätzschmer u. A. eine mit der Schnellpresse gedruckte Kriegskarte des Kriegsschauplatzes, Prescher eine große Anzahl Accidenzarbeiten aller Art, Straßberger hübsche scharfe Buntdrucke aus „Kunst und Gewerbe" und dem „Museum Minutoli" (Verlag von F. A. Seemann hier), aus Bechstein's „Vögeln" (Verlag von Ernst Keil) ꝛc., Fürstenau Luxusarbeiten, Kürth Portraits, Manecke photographische Lichtdrucke und Photolithographien aus.

Die Kunstverwandten in andern Städten hatten reiche und schöne Einsendungen für die Ausstellung gemacht. Es waren folgende Städte vertreten: Berlin (Carl H. Gerold), Bremen (Hunckel), Wandsbeck (G. W. Seitz), Düsseldorf (Breidenbach), Gotha (Carl Hellfarth), Frankfurt a. M. (Kruthoffer, Hettlinger, Klimsch), München (Simon Braun), Wien (Eduard Hölzel, Reiffenstein & Rösch), Prag (Haase Söhne), Graz (A. Mathey), Straßburg (C. Simon).

Aus der Officin und den Ateliers des Letztgenannten lagen mehrere interessante Proben in Schab- und Tuschmanier vor, Abbildungen, welche in der That an Tuschbilder erinnerten. In Schabmanier war das Grabmal des Marschalls von Sachsen in der Thomaskirche zu Straßburg ausgeführt; die spröde, aderbunte Natur des Steines auf dem Bilde war von vortrefflicher Wirkung.

In den Ateliers von Simon in Straßburg hatte vor vielleicht 25 Jahren ein Leipziger Künstler gearbeitet: J. G. Bach. Von diesem tüchtigen Meister lag ein Prachtstück vor, eine Abbildung des Straßburger Münsters, auf so köstliche Art in Stein gravirt, daß man im Augenblicke einen Stahlstich vor sich zu haben vermeint. Dies seltene Blatt ist eine der ersten Zierden der Ausstellung.

Neben den Straßburger Lithographien in Tuschmanier lag auch ein Blättchen, auf dem eine Häusergruppe mit etwas Landschaft zu sehen war; der Horizont war weggeschnitten. Das Ganze sah wie mit dem Pinsel gemalt und verwaschen aus. Auch dies war eine Lithographie in der verwegensten Tuschmanier.

Die Firma Seitz in Wandsbeck hatte farbenprangende Buntdrucke, Oeldrucke und Aquarellfacsimiles eingesandt. Die Bunt- und Oeldrucke stellten mit amerikanischem Knalleffect amerikanische Landschaften und Städte dar. Die erreichte Farbenwirkung war höchst energisch, für deutsche Nerven stellenweise zu stark. Kunstvoll gemäßigt war die in „Carl Werner's Nilbildern", einem Prachtwerke ersten Ranges, in welchem die Aquarellen unseres renommirten Leipziger Mitbürgers in höchst gelungenen Facsimiledrucken wiedergegeben sind. Man konnte sich von dem „Grabmal des Schöch Madde in Minieh", dem „Isistempel auf Philae", dem (auffallend „proper" aussehenden) „Barbierladen in Achmim", dem im Sande spielenden „Nubischen Kinde", den „Pyramiden von Gizeh", endlich den „Memnonen", Bilder, über denen allen der Zauber morgenländischer Lichtwirkung, der Hauch orientalischer Poesie schwebt, nur schwer trennen.

Breidenbach in Düsseldorf hatte noch in letzter Stunde ein eben fertig gewordenes „Deutsches Künstler-Album" eingesandt (Herausgeber:

SLUB
Wir führen Wissen.